

Beschlussvorlage der Verwaltung

Gremium	Sitzung am	Beratung
Bezirksvertretung Mitte	27.01.2022	öffentlich
Bezirksvertretung Brackwede	27.01.2022	öffentlich
Bezirksvertretung Sennestadt	27.01.2022	öffentlich
Jugendhilfeausschuss	16.02.2022	öffentlich
Sozial- und Gesundheitsausschuss	01.03.2022	öffentlich

Beratungsgegenstand (Bezeichnung des Tagesordnungspunktes)

Zielgruppenspezifische Streetwork: Folgerungen aus der praktischen Arbeit, Aufgabenschwerpunkte und erste Umsetzungsvorschläge

Ggf. Frühere Behandlung des Beratungsgegenstandes (Gremium, Datum, TOP, Drucksachen-Nr.)

Rat der Stadt Bielefeld, 2.7.2019, Drucksache 8744/2014-2020/1
 Jugendhilfeausschuss 12.02.2020, Drucksache 10250/2014-2020
 Sozial- und Gesundheitsausschuss 18.02.2020, Drucksache 10250/2014-2020
 Jugendhilfeausschuss 27.05.2020, Drucksache 10357/2014-2020/2
 Bezirksvertretung Mitte 04.06.2020, Drucksache 10357/2014-2020/2
 Bezirksvertretung Brackwede 04.06.2020, Drucksache 10357/2014-2020/2
 Bezirksvertretung Sennestadt 06.05.2021, Drucksache 1339/2020-2025
 Bezirksvertretung Mitte 06.05.2021, Drucksache 1339/2020-2025
 Bezirksvertretung Brackwede 06.05.2021, Drucksache 1339/2020-2025
 Sozial- und Gesundheitsausschuss 11.05.2021, Drucksache 1339/2020-2025
 Jugendhilfeausschuss 02.06.2021, Drucksache 1339/2020-2025

Beschlussvorschlag:

Die Bezirksvertretung Mitte, die Bezirksvertretung Brackwede, die Bezirksvertretung Sennestadt empfehlen und der Jugendhilfeausschuss und der Sozial- und Gesundheitsausschuss beschließen:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, zu prüfen, ob und wie die öffentliche Toilettensituation in der Umgebung des Hauptbahnhofes und am Kesselbrink verbessert werden kann. Die Umsetzungskonzepte (z. B. erweiterte Öffnungszeiten) und die aufzubringenden Kosten werden in enger Abstimmung des Büros für Integrierte Sozialplanung und Prävention und des Immobilien-Servicebetriebes (ISB) geklärt und der Politik zur Entscheidung vorgestellt.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, Möglichkeiten für einen Sonnen- und Regenschutz auf dem Kesselbrink zu prüfen. Es sollen sowohl kurzfristige mobile Möglichkeiten getestet als auch langfristige Lösungen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität für alle Platzbesucher*innen in Zusammenarbeit mit dem Dezernat 4 erarbeitet werden.

3. Das Dezernat für Soziales und Integration wird ab sofort eine regelmäßige Sprechstunde für Bürger*innen einführen. Bürger*innen erhalten somit eine Anlaufstelle für ihre Anliegen und Themen, die den öffentlichen Raum betreffen (z. B. Unsicherheitsgefühle).
4. Das Dezernat für Soziales und Integration wird beauftragt, eine sog. „Sozialraum-moderation“ und entsprechende Maßnahmen zur Imagestärkung öffentlicher Plätze anzubieten. Das sind u.a. Begegnungen und der Austausch von Menschen in verschiedenen Lebenswelten und Aktionen zur positiven Belebung des Platzes für alle Platznutzer*innen. Dabei sollen besonders positive Aspekte und Potentiale der Plätze herausgestellt und wahrnehmbar gemacht werden.
5. Das Dezernat für Soziales und Integration wird beauftragt, Teilhabechancen und niedrigschwellige Beschäftigungen für stigmatisierte Personen und Gruppen zu prüfen. Für Personen mit geringen beruflichen Perspektiven sollen flexible und projekthafte Lösungsansätze entwickelt werden. Diese Projekte sollen sich am Peer-to-Peer Ansatz orientieren, indem Personen gestärkt werden, einen Beitrag für ihre Peers oder ihren Aufenthaltsort zu leisten. Das können z. B. dauerhafte Reinigungstätigkeiten im Quartier, Platzpflege, offene Fahrradwerkstätten oder auch weitere Projektideen der Menschen selbst sein.

Begründung:

Ausgangslage

Gemäß dem Ratsbeschluss der Stadt Bielefeld vom 18.06.2020 (Drs.-Nr. 10357/2014-2020/3) wurde das Dezernat für Soziales und Integration mit der Einführung einer zielgruppenspezifischen „Streetwork“ für Bielefeld beauftragt. Der Zwischenbericht vom 06.05.2021 ergab erste Auskünfte über die Analyse der Zielgruppen, Bedarfe und beinhaltete ebenfalls erste Empfehlungen (Drs.–Nr. 1339/2020-2025). So konnten erste Teilprojekte umgesetzt werden, wie z. B. der Probelauf einer Sprechstunde und verschiedene Aktionen auf öffentlichen Plätzen (u.a. Beteiligung an der Suchtwoche und diverse Koch- und Spielaktionen).

Insgesamt stehen die Streetworker*innen mit ca. 300 Menschen auf der Straße in Kontakt, die sich verschiedenen Zielgruppen zuordnen lassen. Die Zielgruppen, welche bislang am häufigsten in Erscheinung treten, sind:

- Konsument*innen von legalen und illegalen Drogen,
- wohnungslose und obdachlose Menschen,
- psychisch erkrankte Menschen,
- Menschen ohne berufliche Perspektiven und
- junge Erwachsene mit unterschiedlichen Bedarfen.

Es gibt einige Menschen, bei denen sich komplexe Hilfebedarfe erkennen lassen, wie z.B. das gleichzeitige Auftreten von Suchterkrankung, psychischer Erkrankung, Wohnungslosigkeit und Armut.

Folgende Erkenntnisse wurden aus den Detailauswertungen zu den Plätzen, an denen die Streetworker*innen aktiv sind, gewonnen:

Kesselbrink

Auf dem sog. „Sonnendeck“ am Kesselbrink sind die Streetworker*innen im regelmäßigen Kontakt mit Menschen, die sich dort regelmäßig treffen und Alkohol konsumieren. Diese Gruppe ist durchschnittlich mit 15 bis 20 Personen vertreten (max. 40). Hiervon sind die meisten an das

Bielefelder Hilfesystem angebunden (Hilfen im Bereich Sucht, Unterstützung für Menschen in schwierigen Lebenslagen und weitere Hilfen), wobei vermutet wird, dass hauptsächlich für jüngere Personen die Anbindung an den Arbeitsmarkt bzw. tagesstrukturierende Maßnahmen verbessert werden könnte und müsste. Auf dem Kesselbrink treffen die Streetworker*innen durchschnittlich 16 Jugendliche und junge Erwachsene an (max. 28), die in unterschiedlichen Bereichen in ihrer sozialen Teilhabe eingeschränkt sind. Der Platz bietet ihnen jedoch einen Ort für soziale Kontakte und eine Tagesstruktur.

Bahnhofsumgebung

Um den Hauptbahnhof herum und an der Bahnhaltestelle vor der Stadthalle treten durchschnittlich 23 Konsument*innen illegaler Drogen in Erscheinung (max. 65). Auch hier bestehen überwiegend Anbindungen an das Hilfesystem, jedoch treten auch häufig wohnungslose und obdachlose Menschen in Erscheinung (durchschnittlich 2, max. 7). In 42 Situationen waren sie nicht bereit, die ihnen gebotenen Hilfen anzunehmen. Auffällig ist ein großer Anteil der Zielgruppe, die offiziell nicht in Bielefeld wohnen und daher kaum Zugangsberechtigungen für Hilfen in Bielefeld haben (ca. 1/3).

Ostmannturmviertel

Im Ostmannturmviertel wurden in seltenen Fällen Personen, die von der Tüte bekannt sind, bei einem kurzzeitigen Aufenthalt angetroffen. In der Regel wurden Drogenkonsument*innen einzeln oder paarweise beim Durchqueren des Viertels beobachtet, weshalb dort auch keine weiteren Gespräche zustande kamen. Das „Müllprojekt“ des Drogenhilfezentrums leistet hier einen erheblichen Beitrag zur Verbesserung der Sauberkeit.

Treppenplatz

Auf dem Treppenplatz in Brackwede tritt eine Gruppe von durchschnittlich 6 Personen in Erscheinung, die dort regelmäßig Alkohol konsumieren (max. 10). Einige wenige Personen haben Hilfebedarfe (z. B. in Bezug auf eine Suchtproblematik), jedoch sind sie fast alle an entsprechende Hilfen angebunden. Direkt vor dem Kiosk halten sich insbesondere in den Sommermonaten durchschnittlich 7 Jugendliche und junge Erwachsene auf. Ihre Verweildauer ist in der Regel kurz.

Sennestadt

In Sennestadt konnten Kontakte zu regelmäßig wiederkehrenden, Alkohol konsumierenden Menschen aufgenommen werden. Ihre Anbindungen an entsprechende Hilfen ist teilweise noch unklar. Diese Gruppe tritt durchschnittlich mit 4 Personen in Erscheinung (max. 15 verteilt auf mehrere Orte rund um das Sennestadthaus). Die Jugendlichen in Sennestadt nehmen die entsprechenden Freizeitangebote an (z. B. LUNA, Mobi-Süd und Matthias-Claudius-Haus). Durchschnittlich halten sich 6 Jugendliche rund um das Sennestadthaus auf (max. 17).

Folgerungen aus der praktischen Arbeit, Arbeitsschwerpunkte der kommunalen Streetworker*innen und fünf Umsetzungsvorschläge

Nach nun 14 Monaten hat sich das kommunale Projekt „Streetwork“ etabliert. Durch die enge Kooperation und den regelmäßigen Austausch mit den freien Trägern konnten Doppelstrukturen vermieden werden. Stattdessen konnten gemeinsame Strukturen, wie z. B. der Arbeitskreis Streetwork, aufgebaut und Absprachen in sozialarbeiterischen Einzelfällen getroffen werden.

Während der Schwerpunkt der Streetworker*innen der freien Träger in der Einzelfallarbeit liegt, kümmern sich die kommunalen Streetworker*innen um die öffentlichen Plätze und Straßen Bielefelds (Sozialraum), an denen unterschiedliche Menschen auftreten und sind hier auch Ansprechpartner*innen für die Anwohner*innen und Passant*innen.

Die Aufgabenschwerpunkte konzentrieren sich auf zwei Bereiche:

➤ **Auf der Einzelfallebene**

Die kommunalen Streetworker*innen sind in besonderen Einzelfällen, bei denen der Bedarf nicht durch das bestehende Hilfesystem abgedeckt werden kann, solange tätig, bis die Anbindung an das Hilfesystem (erneut) hergestellt oder eine flexible Einzelfalllösung gefunden worden ist. Das sind in der Regel Fälle, für die das Bielefelder Hilfesystem nicht von vornherein eine Lösung bietet, oder Menschen, die den Anschluss an Hilfen verloren haben.

Wenn also z. B. in Einzelfällen Beratungen und Begleitungen bei persönlichen Anliegen und Problemen benötigt werden, um eine Anbindung an Hilfen wiederherzustellen, oder Unterstützung bei Problemen benötigt wird, für die keine kurzfristigen Hilfen möglich sind, können die kommunalen Streetworker*innen diese Lücken überbrücken und spontane, kurzfristige Unterstützungen leisten. So können beispielsweise erste Arztbesuche organisiert und begleitet werden, um Menschen mit psychischen Erkrankungen von der Straße erneut in Behandlung zu vermitteln.

➤ **Auf der fallübergreifenden und fallunspezifischen Ebene (im Sozialraum)**

Zudem und vor allem arbeiten die kommunalen Streetworker*innen fallübergreifend und fallunspezifisch, behalten strukturelle Bedingungen im Blick und können Sozialräume positiv beeinflussen. So werden neue Schnittstellen eröffnet, Zugänge zu Hilfen erleichtert, Konflikte verringert, die Bevölkerung sensibilisiert, Potentiale u. a. der Plätze ausgeschöpft und Netzwerke gestärkt.

- Fallübergreifend sorgen die kommunalen Streetworker*innen für Aktionen auf den Plätzen, Begegnungsmöglichkeiten verschiedener Menschen und für Anstöße neuer Projekte oder Hilfen. Darunter fallen beispielsweise gemeinsame Koch- und Freizeitaktionen mit unterschiedlichen Gruppen, die zum einen die jeweiligen Plätze positiv beleben und zum anderen Begegnungsmöglichkeiten herstellen. Die Streetworker*innen beteiligen sich auch an einem offenen Angebot auf dem Treppenplatz in Brackwede und versuchen explizit, Menschen mit einzubeziehen, die sich auf diesem Platz häufig aufhalten, zu denen zuvor kein Kontakt bestand. Darüber hinaus sollen neue Projekte initiiert werden, die es Menschen ermöglichen, an ihren Treffpunkten tätig zu werden und mit anderen Menschen in den Kontakt zu kommen. Es gilt, einen gleichberechtigten Zugang von öffentlichen Räumen zu gewährleisten, zwischen den verschiedenen Lebenswelten zu vermitteln, Begegnungen zu ermöglichen und den Austausch zu moderieren (Sozialraummoderation).
- Die Anliegen und Bedürfnisse von Zielgruppen im öffentlichen Raum finden besondere Berücksichtigung in der Arbeit der Streetworker*innen. So werden u. a. die Interessen und Bedürfnisse von Gruppen junger Erwachsener deutlich, die öffentliche Räume zur Abendgestaltung nutzen, da sie aus verschiedenen Gründen nur wenige Alternativen haben. Die Streetworker*innen möchten hier Anstoßgeber*innen sein und neue Möglichkeiten schaffen, indem beispielsweise entsprechende Treffpunkte oder Angebote initiiert werden. So soll der öffentliche Raum entlastet werden und jungen Erwachsenen bessere Gelegenheitsstrukturen für ihre Freizeitgestaltung eröffnet werden. Junge Menschen sollen nicht aus dem öffentlichen Raum verdrängt werden, sondern ihnen sollen für bestimmte Aktivitäten geeignetere Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Die fallübergreifende Arbeit verhandelt somit unterschiedliche Nutzungsansprüche und versucht Kompromisse und alternative Lösungen zu erarbeiten.
- Die sozialräumliche fallunspezifische Arbeit beinhaltet insbesondere auch die Öffentlichkeitsarbeit, um Stigmatisierung und Diskriminierung gegenüber den Zielgruppen zu verringern. Die öffentliche – häufig von Vorurteilen geprägte – Meinung soll durch eine reflektierte Darstellung der besonderen Lebenslagen der Zielgruppen erweitert und für mehr Verständnis gesorgt werden.

In den fünf Beschlusspunkten finden sich konkrete Handlungsansätze aus den entsprechenden Aufgabenschwerpunkten der kommunalen Streetworker*innen wieder. Die Beschlüsse begründen sich wie folgt:

**1. Zu Beschlusspunkt 1.)
Öffentliche Toilettensituation**

Um zukünftig Verschmutzungen, durch z.B. das Urinieren im öffentlichen Raum, zu vermeiden, sollen am Kesselbrink und in der Umgebung des Hauptbahnhofes neue Konzepte für öffentliche Toiletten erarbeitet werden. Zum einen geht es darum, entwürdigende Situationen, wie das öffentliche Verrichten der Notdurft, für die Zielgruppen zu vermeiden und zum anderen, die damit einhergehende Verschmutzung zu reduzieren und die Plätze sauber zu halten. Öffentliche Toiletten werden von allen Platznutzer*innen befürwortet. Plätze und Treffpunkte wie der Kesselbrink und die Bahnhofsumgebung sollten mit ausreichend kostenlosen öffentlichen Toiletten ausgestattet sein. Es gilt zu prüfen, welche Öffnungszeiten, Zugänge und Ausstattung der Toiletten bedarfsdeckend sind und wie die Toilettenanlagen vor Beschädigungen und Vandalismus geschützt werden können. Das Errichten neuer oder zusätzlicher Toiletten, wie beispielsweise entsprechende Pissoirs, soll diesbezüglich bedacht werden.

**2. Zu Beschlusspunkt 2.)
Sonnen und Regenschutz auf dem Kesselbrink**

Auf dem Kesselbrink gibt es bislang keine Möglichkeiten für Familien und Kinder, bei starkem Sonnenschein Schatten zu suchen. Andere regelmäßige Platzbesucher*innen stellen sich bei Regenschauern in der Bushaltestelle oder am Grünen Würfel unter. Hier kommt es zu Konflikten in Bezug auf das Blockieren von Eingängen oder Besetzen von Haltestellen. Für alle Besucher*innen des Kesselbrinks sollen daher kurzfristige und langfristige Lösungen in Zusammenarbeit mit dem Dezernat 4 erarbeitet werden, um mehr Schutz vor Witterungseinflüssen zu gewähren. Dabei werden flexible und mobile Lösungen angestrebt, die für Schatten oder auch Schutz vor Regen sorgen. Zum einen wird hierdurch die Aufenthaltsqualität für Besucher*innen erhöht und zum anderen soll dies „eine Belagerung“ des Grünen Würfels verhindern, da dieser bislang den einzigen Schutz vor Witterungseinflüssen auf dem Platz bietet. Als Lösungsansatz sollen in einer ersten Testphase mobile Schirme verliehen werden.

**3. Zu Beschlusspunkt 3.)
Sprechstunde für Anwohner*innen und Passant*innen**

Vom 01.04.2021 bis 30.06.2021 haben die Streetworker*innen eine Sprechstunde für Anwohner*innen und Passant*innen angeboten. Hier wurde deutlich, dass es den Bedarf der Bürger*innen gibt, ihre Anliegen und Anregungen über den öffentlichen Raum einzubringen. Dadurch konnten zum einen neue Erkenntnisse gewonnen werden, wie z. B., dass sich einige Bürger*innen mehr offene Freizeitangebote für junge Menschen wünschen, die Belebung des Kesselbrinks befürworten und sich eine Würstchen- und Pommes-Bude auf dem Platz vorstellen könnten. Zum anderen konnten Anliegen, Sorgen, Unsicherheitsgefühle und Ängste der Bürger*innen konstruktiv besprochen werden. Von unterschiedlichen Anrufer*innen wurde die Erreichbarkeit und Möglichkeiten für die Teilnahme an einem Dialog über öffentliche Räume begrüßt. Die Sprechstunde wird medienwirksam beworben, z. B. in der lokalen Presse. Sie kann sich bedarfsorientiert weiterentwickeln.

4. Zu Beschlusspunkt 4.)

Sozialraummoderation und Maßnahmen zur Imageverbesserung der Plätze

Verschiedene Orte und Plätze stehen im Fokus einer öffentlichen Diskussion, die häufig eher einseitig und defizitorientiert geführt wird. Es sollen daher differenzierte Perspektiven herausgestellt und moderiert werden, um einen konstruktiven lösungsorientierten Dialog anzuregen. Um ein gelingendes Miteinander zu schaffen, könnten die Zielgruppen der Streetworker*innen in diesen Dialog über den öffentlichen Raum integriert werden. Methodisch können die „Machtverhältnisse“ dabei durch eine anleitende Moderation ausgeglichen werden und für einen gleichberechtigten Austausch sorgen (Sozialraummoderation).

Am Beispiel Kesselbrink (übertragbar auf andere Orte):

Zunächst wird ein Film in Kooperation mit Kanal 21 über den Kesselbrink erstellt, der unterschiedliche Perspektiven dieses Platzes darstellt. Nach der Veröffentlichung des Filmes werden angesprochene Themen und Perspektiven, sowohl in Form von Printmedien als auch digitalen Darstellungen, aufbereitet und der Öffentlichkeit präsentiert. Diese Öffentlichkeitsarbeit umfasst zusätzlich auch Themen, die für andere Orte relevant sind und bezieht alle Plätze, an denen die Streetworker*innen aktiv sind, mit ein. Unterschiedliche Perspektiven sollen dann direkt an den Orten und Plätzen besprochen werden. Dazu laden die Streetworker*innen im kommenden Jahr zum sog. „Platzpalaver“ ein. Hier geht es darum, die wichtigsten Themen gemeinsam zu besprechen, um ein gelingendes Miteinander zu ermöglichen. Es soll ein persönlicher Austausch von Zielgruppen, Passant*innen, Anwohnenden und auch Politiker*innen ermöglicht werden. Abschließend sollen die Ergebnisse in einer Fachtagung präsentiert und diskutiert werden, die von den kommunalen Streetworker*innen in enger Kooperation mit den Trägern initiiert wird. Dieser Prozess soll durch einzelne Aktionen, bei denen Menschen auf den unterschiedlichen Plätzen zusammenkommen können, ergänzt werden.

Des Weiteren finden Platzbegehungen mit Expert*innen statt, u. a. mit dem Beirat Streetwork, um Strategien für ein konfliktärmeres Zusammenleben zu entwickeln. Ansatzpunkte für ein zwischen Ordnungsamt, Polizei, freien Trägern, Umweltbetrieb und dem Dezernat für Soziales und Integration abgestimmtes Maßnahmenbündel können sein:

- weitere Belebung des Platzes durch verstärkte Kinder- und Jugendarbeit,
- weiterer Ausbau der Angebote im Grünen Würfel,
- diverse o. g. Aktionen, wie z. B. ein sog. „Platzpalaver“, Koch- und Freizeitaktionen, um Begegnungen zu ermöglichen,
- eine wie o. g. verbesserte Toilettensituation,
- ein kleines preiswertes Essensangebot insbesondere für Kinder und Jugendliche,
- verbesserte Sauberkeit, u.a. auch durch ein Müllprojekt und eine*n Quartiershelfer*in nach dem Peer-To-Peer-Ansatz,
- enge Zusammenarbeit mit Polizei und Ordnungsamt, hier u. a. nächtliche Einsätze und
- weitere Einbeziehung der Aktionen und Aktivitäten an der Skateranlage; hier konnte nach dem Peer-To-Peer-Ansatz ein Aktiver aus der Skater-Szene engagiert werden, der kleinere Streitigkeiten schlichtet und dafür sorgt, dass auch kleinere Kinder weiterhin die Anlage nutzen können.

5. Zu Beschlusspunkt 5.)

Peer-To-Peer-Ansatz stärken und Teilhabe ermöglichen

Die Zielgruppen der Streetworker*innen sind häufig nicht (mehr) an den Arbeitsmarkt angebunden und ihre Teilhabe ist auch durch weitere verlorene Anschlüsse an das gesellschaftliche, soziale und gesundheitliche Leben eingeschränkt. Jüngere Menschen der Zielgruppen von Streetwork fehlen berufliche Perspektiven und einige ältere Menschen sind auf Grund von Erkrankungen und unterschiedlichen Lebenslagen nicht mehr in der Lage, bestimmten Tätigkeiten nachzugehen. Es

werden daher flexible Beschäftigungsgelegenheiten benötigt, die Menschen wieder an einen strukturierten Arbeitstag heranführen können oder ihnen überhaupt die (Wieder)Aufnahme von Beschäftigung ermöglichen. Hierzu sollen Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen oder Peer-to-Peer Projekte initiiert werden, die Menschen befähigen sollen, eigene Ziele zu erreichen und Chancen für mehr Teilhabe zu erhalten. Ein Beispiel für eine Projektidee ist eine partizipative Fahrradwerkstatt in Kooperation mit entsprechenden Stakeholdern auf dem Kesselbrink. Menschen mit handwerklichen Kompetenzen, die gegenüber den Streetworker*innen Interesse an Fahrrädern und deren Reparaturen geäußert haben, können beispielsweise bei kleineren Reparaturen auf dem Platz ihre eigene Gruppe, aber auch andere Platzbesucher*innen unterstützen. Ihnen könnten in einem festen Rahmen, mit entsprechender Ausstattung und einer Kooperation zu bestehenden Werkstätten somit Beschäftigungsmöglichkeiten geboten werden. Ein solches Projekt soll sowohl die Integration in den Arbeitsmarkt ermöglichen, als auch die soziale Akzeptanz an dem entsprechenden Platz fördern, indem hier Kontakte zu unterschiedlichen Menschen entstehen können. Ein solches Projekt stellt ein Angebot von Platzbesucher*innen für Platzbesucher*innen dar, wobei soziale Distanzen zwischen verschiedenen Gruppen verringert werden sollen. Auch andere Tätigkeiten im Rahmen von Stadtbildpflege, Reinigungstätigkeiten am eigenen Treffpunkt und weiteren platzbezogenen Aufgaben können Beschäftigungsmöglichkeiten darstellen. Erste Abstimmungen mit der REGE und dem Jobcenter haben stattgefunden.

Erster Beigeordneter

Ingo Nürnberger

Wenn die Begründung länger als drei Seiten ist, bitte eine kurze Zusammenfassung voranstellen.